



IBS

aktuell

HERAUSGEGEBEN VOM
INTERESSENVEREIN DES BAYERISCHEN STAATSOEPERNPUBLIKUMS E.V.

DER IBS ERNENNT EHRENMITGLIEDER

Die Mitgliederversammlung am 21. November wählte einstimmig vier Künstler zu Ehrenmitgliedern, mit denen sich der IBS besonders verbunden fühlt: Ingrid Bjoner, August Everding, Wolfgang Sawallisch und Peter Schreier.

Ingrid Bjoner - sie wurde nicht nur für ihre außerordentlichen Leistungen für die Bayerische Staatsoper ausgezeichnet, sondern auch deshalb, weil sie sich als eine der ersten Künstlerinnen dem IBS für einen Diskussionsabend zur Verfügung stellte - erhielt ihre Urkunde bereits nach der "Elektra"- Vorstellung am 14. Dezember. Wolfgang Sawallisch und August Everding - beide nehmen seit dem Bestehen des Vereins regen und tatkräftigen Anteil - überbrachte der Vorstand das Zeichen ihrer Ehrenmitgliedschaft am 19. Dezember in ihren Diensträumen. Peter Schreier - ebenfalls ein Mann der allerersten Stunde - wird die Urkunde bei seinem zweiten Diskussionsabend (voraussichtlich am 3. Februar) entgegennehmen.

Es sei gerade für ihn als Theaterleiter von großer Bedeutung zu wissen, daß das Publikum mit "kritischer Liebe" seine Arbeit an der Bayerischen Staatsoper verfolge, außerdem sei er dem IBS sehr dankbar dafür, daß er den persönlichen Kontakt mit den Künstlern pflege, hob Wolfgang Sawallisch in seinen Dankesworten hervor. Auch Ingrid Bjoner dankte dem IBS für seine Bemühungen um den Kontakt mit den Künstlern, denn es sei wichtig zu spüren, daß die künstlerische Leistung tatsächlich auf Resonanz stoße. August Everding sieht in der Ehrung für sich und seine Arbeit einen Beweis für die Aufgeschlossenheit des Publikums, denn er habe als Intendant ja gerade nicht versucht, den Opernbesuchern nach dem Mund zu reden.

U.H.

VERANSTALTUNGEN

Am 12. Januar 1984, 20.00 Uhr findet im Moriskensaal des Hotel Residence, Arthur-Kutscher-Platz 4, ein Diskussionsabend mit B e r n d W e i k l statt. Saalöffnung ab 19.00 Uhr

... ..

P e t e r S c h r e i e r wird am 3. Februar zum zweiten Mal beim IBS zu Gast sein. Zeit und Ort sind ab 12.1. unter der Vereinsnummer zu erfahren.oder am 3.2. der Süddeutschen Zeitung (Kultur-Kalender) zu entnehmen.

... ..

Die Fahrt zur Salzburger Mozartwoche beginnt wie angekündigt am 4.2.

... ..

Die nächsten Stammtischtermine: 10.1. und 7.2., wie immer ab 18 Uhr im Weinstadl.

... ..

Hiermit laden wir alle Mitglieder zu unserem nächsten Empfang mit Gästen unserer Veranstaltungen und Freunden unseres Vereins ein, am Freitag, den 16.3.1984 zwischen 19.00 und 21.00 Uhr im kleinen Saal des AGV (Scholastika), Ledererstr. 5/II.

Wenn Sie am Empfang teilnehmen möchten, überweisen Sie bitte den Unkostenbeitrag von DM 15.-/Person auf eines unserer Konten, wenn Sie wollen, gleich zusammen mit dem Jahresbeitrag (Hypo-Bank München 6850152851 BLZ 70020001, Postscheckamt München 3120 30-800 BLZ 70010080). Sie erhalten dann die offizielle Einladung, die bitte zum Empfang mitzubringen ist.

Wie beim letzten Mal benötigen wir für die Vorbereitungen wieder einige freiwillige Helfer, etwa ab 16.00 Uhr am Tag des Empfangs. Wer uns helfen möchte, melde sich bitte bei Frau Lemke unter der Vereinsnummer.

MITTEILUNGEN

IBS - INTERN

Das Protokoll der Mitgliederversammlung vom 21.11.1983 kann gegen Einsendung von DM 3.- in Briefmarken angefordert werden.

Die Mitgliederversammlung beschloß eine Satzungsänderung, die eine

Erweiterung des Vorstandes beinhaltet. Nach der Neuwahl sieht der neue Vorstand folgendermaßen aus: 1. Vorsitzender: Dr. Werner Lößl; stellvertretende Vorsitzende: Monika Beyerle-Scheller, Wolfgang Scheller, Karl Katheder; Pressereferentin: Ulrike Hessler; Kassier: Edith Könicke; Schriftführerin: Ursula Ehrensberger.

In der Mitgliederversammlung wurde eine Beitragserhöhung ab 1984 beschlossen. Die neuen Jahresbeiträge: Normalbeitrag DM 30.-, Ehepaare DM 45.-, Schüler und Studenten (gegen Vorlage des gültigen Ausweises) sowie Rentner (auf Antrag) DM 18.-.

Bitte überweisen Sie die neuen Beiträge bald auf eines unserer Konten (s.o.). Beiträge und Spenden sind steuerlich in voller Höhe absetzbar. Wenn Sie eine Spendenquittung benötigen, vermerken Sie dies auf dem Einzahlungsabschnitt.

Des weiteren wurde beschlossen, bei Neueintritt eine einmalige Aufnahmegebühr von DM 10.- (Ehepaare DM 15.-) zu erheben.

Durch die Beitragserhöhung sind wir in der glücklichen Lage, von nun ab den Mitgliedern freien Eintritt zu den Diskussionsveranstaltungen (ausgenommen sind die "IBS- Podium"-Veranstaltungen) gewähren zu können. Wir müssen Sie aber bitten, zukünftig immer Ihren IBS- Ausweis vorzulegen.

... ..

Der IBS erhält für folgende Vorstellungen im Nationaltheater ein begrenztes Kartenkontingent der Preisgruppen VI, VII und VIII:

- 10.2.84: VERKAUFTE BRAUT
- 13.2.84: IDOMENEO
- 21.2.84: TROUBADOUR
- 27.2.84: FIDELIO

Bestellungen bitte u m g e h e n d schriftlich (Postkarte) an Herrn Peter Freudenthal, Viktor-Scheffel-Str. 6, München 40.

Wir haben zwar die Möglichkeit, Plätze in den drei genannten Gruppen zu bekommen, jedoch keinen Einfluß auf die Reservierung bestimmter Plätze.

Falls ein Mitglied bis zu zwei Tagen vor der entsprechenden Aufführung die bestellte(n) Karte(n) nicht erhalten hat, bitten wir um Rückruf bei Herrn Freudenthal, Tel. 348901.

Sollten wir kurzfristig ein Kartenkontingent zur Verfügung haben, wird dies bei unseren Veranstaltungen bekanntgegeben.

Platzgruppen

Gruppe VI: Balkon, 3. - 4. Reihe, Seite	Gruppe VII: Balkon, 3. Reihe, Seite
1. Rang, 2. - 3. Reihe, Seite	1. Rang, 2. Reihe, Seite
2. Rang, 1. - 3. Reihe, Seite	2. Rang, 3. Reihe, Seite
3. Rang, 1. Reihe, Seite	3. Rang, 1. Reihe, Seite
3. Rang, 3. Reihe, Mitte	Galerie, 1. Reihe, Seite
3. Rang, Sessel	Galerie, Sessel und
Galerie, 1. Reihe, Seite	Stehplatz, Mitte
Galerie, 2. Reihe, Mitte	

Gruppe VIII: 2. Rang, Stehplatz, Seite
3. Rang, Stehplatz, Seite
Galerie, Stehplatz, Seite, Partitur- und Hörerplätze

... ..

Wir dürfen Sie noch einmal an die Möglichkeit erinnern, bei uns die Spielpläne der großen mitteleuropäischen Opernhäuser einzusehen. Die Mappe liegt beim Stammtisch und ca. eine Stunde vor Beginn der Veranstaltungen auf.

... ..

Frau Marlis Raiss hat sich bereit erklärt, den Fotoverkauf zu übernehmen. Sie bringt die Mappe mit Fotos von Künstlern unserer Veranstaltungen zu jedem Stammtischtreffen mit.

DISCO CENTER DISCO CENTER DISCO CENTER

CENTER DISCO CENTER

CENTER DISCO CENTER

SEIT 15 JAHREN
IHR FACHGESCHÄFT
FÜR SCHALLPLATTEN
UND MUSICASSETTEN
IN MÜNCHEN



SONNENSTRASSE 21
TELEFON: 59 21 64

MARIENPLATZ 16
TELEFON: 26 34 38

WOLFGANG SAWALLISCH DIRIGIERT "ARABELLA"
im Nationaltheater und auf Schallplatte

Gesamtaufnahme auf 3 LP
mit

Julia Varady, Dietrich Fischer-Dieskau, Helen Donath, u.v.a.
Bayerisches Staatstheater, Chor der Bayerischen Staatsoper
zum Sonderpreis von nur DM 59.90 statt 74.90

LUCIA POPP - DIE MÜNCHNER ARABELLA AUF ZWEI NEUEN LP :

Die schönsten deutschen
Kinder- und Wiegenlieder
1 LP DM 19.9L

Opernarien von W.A. Mozart
(Figaro-Gräfin, Cherubin,
Susanna, Donna Anna, Donna
Elvira u.a.m.)
1 LP DM 25.90

DISCO CENTER DISCO CENTER DISCO CENTER

R Ü C K B L I C K

FRAGESTUNDE MIT WOLFGANG SAWALLISCH AM 9.11.

Der Andrang übertraf diesmal selbst die kühnsten Erwartungen: Der kleine Saal des AGV war bald bis auf den letzten Platz besetzt, für die zuletzt Ankommenden mußten erst noch zusätzliche Stühle organisiert werden.

Bis nach 22 Uhr beantwortete Operndirektor Sawallisch bereitwillig, ausführlich und durchaus humorvoll alle ihm von den IBS-Mitgliedern gestellten Fragen. Für alle diejenigen, die nicht dabei sein konnten, seien hier einzelne, besonders interessante Punkte herausgegriffen.

So verriet Prof. Sawallisch einige Spielplanperspektiven der nächsten Jahre: Nach dem Wagnerzyklus in der vergangenen Spielzeit ist nun auch ein Strausszyklus geplant, dergestalt, daß in den Festspielen 1988 alle 16 Strauss-Opern zur Aufführung kommen. "Friedenstag" (am 25.7.1988 zum 50. Jahrestag der Uraufführung) und "Guntram" werden konzertant gegeben, alle übrigen Werke werden, soweit noch nicht in optimaler Form im Repertoire vorhanden, in den kommenden Jahren neuinszeniert bzw. aufgefrischt. In den Festspielen 1987 etwa wird die erste Fassung der "Ariadne auf Naxos" (zusammen mit dem "Bürger als Edelmann") in der Regie von Rudolf Noelte im Cuvilliéstheater Premiere haben.

Die Frage des Dirigenten für den in der Saison 1986/87 neuinszenierenden "Ring" ist nachwievor offen. Um eine "Ente" handelt es sich jedoch bei der Meldung einer Wiener Zeitung, Wolfgang Sawallisch würde die Premiere des Wiener "Ring" dirigieren.

Auch in der italienischen Oper gibt es einige große Projekte, "Macbeth" und "La Forza del Destino" kommen als Neuinszenierungen. Wolfgang Sawallischs Ansicht nach sind viele Werke des italienischen Belcanto (z.B. "Lucia di Lammermoor") wenig repertoiregeeignet, da die Riege der Sänger, die sie gesangstechnisch bewältigt, zu klein sei. Für die Festspiele 1985 ist jedoch eine konzertante "Norma" geplant. An prominenten Dirigenten wird man in München neukleiber künftig auch Sinopoli, Muti und Chailly sehen. Giuseppe

Patané wird einen großen Teil des italienischen Repertoires betreuen.

Mit Placido Domingo, den Wolfgang Sawallisch ebenso wie das Publikum sehr gerne wieder in München haben würde, wird, nachdem eine Klärung der steuerlichen Schwierigkeiten bevorsteht, derzeit verhandelt.

Zum allgemeinen Problem des heutigen Reisetarbetriebes äußerte Sawallisch, daß ihm die Münchner Oper zu wichtig sei, um eine Wanderbühne für die durchreisenden Sänger abzugeben, denen es egal ist, wo sie singen, solange "die Kasse stimmt". Glücklicherweise gäbe es rühmliche Ausnahmen wie Margaret Price, die sich für zwei Spielzeiten als Adriana Lecouvreur verpflichtet und sogar versprochen hat, die Rolle in dieser Zeit nur in München zu singen.

Im Laufe des Abends kamen zwei immer wieder diskutierte Themen zur Sprache, nämlich der Festspielkartenvorverkauf und die Vergabe von Freikarten. Letztere, so versicherte Wolfgang Sawallisch, würden nur entsprechend den gesetzlichen und verwaltungsinternen Vorschriften vergeben. Die Oper sei ja in ihrem eigenen Interesse bemüht, so viele Karten wie möglich so teuer wie möglich zu verkaufen. Bezüglich des Festspielkartenvorverkaufs hat sich Wolfgang Sawallisch immer für eine Beibehaltung des öffentlichen Verkaufs eingesetzt und wird dies auch weiterhin tun.

Besonders nachdrücklich verwehrt sich Sawallisch gegen den in der Presse erhobenen Vorwurf, eine Animosität gegen das Ballett zu haben: Dafür ließen sich wohl keine fundierten Tatsachen finden. Er setzt sich nach besten Kräften für eine Verbesserung der - nicht von ihm verursachten - Ballettsituation ein, da er weiß, wie wichtig für ein Haus wie München ein "first-class"- Ballett ist. Daß er bisher hier kein Ballett dirigiert hat, liegt einmal an seinen umfangreichen Opernverpflichtungen und zum zweiten daran, daß ihm die Zeit fehlt, von der ersten Probe an den Bewegungsablauf und die Technik der Tänzer mitzuverfolgen, wie es für einen Ballettkapellmeister notwendig sei, um wie bei den Sängern "mitatmen" zu können. Sawallisch stellte jedoch ein von ihm dirigiertes Strauss-Ballett in Aussicht.

U. Ehrensberger

DAS HERZ DER OPER: EIN TELEPHON?

Otto Herbst zum 60. Geburtstag am 14.12.1983

Seinen Beruf hat er sich beinahe selbst geschaffen, kurz bevor das eben aufbrechende Ensembletheater, die Oper im Wandel zum sogenannten Startheater unserer Tage ihn als eine der wichtigsten Positionen der Leitung eines großen Opernhauses notwendig machte.

Führte noch vor nicht allzulanger Zeit ein Betriebsbüro die Wünsche und Forderungen des Intendanten hinsichtlich der Besetzung aus, suchte Ersatz für erkrankte Mitglieder, so ist der moderne Opernbetrieb gezwungen, Jahre im Voraus dem Terminkalender reisender Sänger-, Regie- und Pultstars entsprechend zu disponieren, also festzulegen, wo doch die Kunst - so Otto Herbst - eigentlich Raum für Veränderungen bräuchte. Eine generalstabmäßige Planung widerspräche dem Theater als solchem, da es sich in seiner vollendeten Form eigentlich an einem Abend erfülle, sie brächte die Gefahr mit sich, künstlerische Entwicklungen von Vorneherein abzublocken und stelle so manchen Sänger und vor allem auch den Betriebsdirektor vor die Frage des 'Alles oder Nichts'. In dem mittlerweile computerartig fixierten Raster dennoch Raum zu lassen für mögliche Neuentdeckungen, ja für die Kunst selbst, darin erblickt Otto Herbst das Geheimnis und - auch nach dreißig Jahren - den Reiz seines Berufes.

Von einer in unserer Zeit nicht alltäglichen eleganten Beredsamkeit, die bei ihm wohl über den Selbstzweck hinaus zum Instrumentarium seines Berufes gehört, präsentiert sich Otto Herbst als eine Mischung aus Diplomat und Topmanager - mit dem Geschick eines levantinischen Händlers -, aus Psychotherapeut und Magier, der sich nicht in die Karten schauen läßt, sicher ist er auch Enthusiast, obwohl er diesen Zug wahrscheinlich leugnen wird. Im Theater groß geworden, nahm er zunächst Gesangs- und Ballettunterricht, arbeitete als Regisseur und Dramaturg, bevor er sich zuerst in Düsseldorf, dann in Zürich und nun in München der künstlerischen Disposition widmete.

Otto Herbst hört jeden Sänger an, der vorsingen möchte, besucht jede Vorstellung ("Wenn es einmal nicht so gut ist, bleibe ich zur Strafe bis zum Schluß"). Er reist selten, um einen Sänger andern-

orts zu hören, es sei denn, eine Aufführung interessiert ihn als Ganzes, da das Nationaltheater "eine Gold- und Silberscheideanstalt" sei, in der vokale Qualitäten wirklich zu beurteilen sind.

Die Oper sei mehr und mehr ein Tanz ums goldene Kalb geworden, sie werde mehr denn je durch raffiniertes Management, durch kommerzielle Nebenerscheinungen wie Radio, Fernsehen, Video und Schallplatteneinspielungen beeinflusst. Erschwert werde seine Arbeit vielfach durch einen allzu nonchalanten Umgang mancher 'Stars' mit ihren Verträgen. Die Opernfans hörten das nicht gerne und seien allzu schnell bereit, die Schuld an einer Absage der Theaterleitung zuzuschieben, die jedoch vertragliche Abmachungen in jedem Falle zu halten gezwungen ist, auch wenn sich - Jahre nach dem Abschluß des Vertrages - herausstellt, daß die künstlerischen Qualitäten inzwischen den Anforderungen nicht mehr entsprechen. Angekündigten Besetzungen liegen in jedem Falle rechtgültige Verträge zugrunde, die nur allzu oft von der anderen Seite nicht eingehalten werden.

Otto Herbst prophezeit ein Ende der Starepoche, da die Dauer einer Sängerkarriere durch die Massenvermarktung immer kürzer würde und die Zahl der 'Stars' zwangsläufig immer geringer. "Wir werden, da wir in einem Zeitalter der Ersatzlösungen leben, den Weg zur Anonymität zurückfinden müssen", orakelt er, der die bestmögliche Besetzung auch durch eine möglichst hochkarätige Besetzung der zweiten Rollen gewährleistet sieht. Otto Herbst, der mittlerweile mehr als fünf Sängergenerationen erlebt hat, erblickt die einzige Möglichkeit, einen jungen Sänger - auch auf Kosten finanzieller Einbußen und Verzicht auf frühzeitiges internationales Renommé - vor vorschnellem Verschleiß zu bewahren, in einem Ensemble, so wie es die Bayerische Staatsoper derzeit wieder aufzubauen sucht. Nur auf diese Weise könne sich ein Sänger das Handwerkszeug erarbeiten, das ihn befähigt, seine künstlerischen Möglichkeiten in vollem Umfang auszuschöpfen. Das Publikum könne sicher sein, hob Otto Herbst abschließend hervor, daß in München immer die -am Welt-niveau gemessen - beste Besetzung anzutreffen sei, wobei ab einem bestimmten Niveau persönlicher Geschmack keinen Ausschlag mehr geben könne.

U.H.

DAS WORT HAT: INGRID BJONER

Frau Bjoner, Sie sind nun frischgebackenes Ehrenmitglied des IBS, der damit auch Ihre künstlerischen Leistungen an der Bayerischen Staatsoper würdigen möchte. Würden Sie noch einmal kurz Ihre Münchner Karriere umreißen?

Das ist eine lange Geschichte, Ich bin seit 1958 oder 59 in München, damals habe ich als Gast die "Figaro"- Gräfin gesungen. 1960 kam ich fest ins Ensemble. Meine erste Rolle war die Iphigenie von Gluck unter Keilberth. Dann habe ich mir das erweiterte jugendlich-dramatische Fach in München erarbeitet und wuchs nach und nach ins Hochdramatische hinein. Gottseidank hat mich niemand gedrängt, zu früh die großen Rollen zu übernehmen, denn ich komme ja vom Lyrischen und wollte die lyrischen Qualitäten behalten.

Sie waren 1965 eine der ersten lyrischen Isolden der Operngeschichte.

Das stimmt, ich hatte mir allerdings selbst auferlegt, diese Rolle in den ersten vier Jahren nur drei oder vier Mal und nur unter Keilberth zu singen, der ja wirklich unter das Pult gekrochen ist. Daneben habe ich nur Rollen wie Donna Anna und Gräfin gesungen. Die Stimme ist dann gewachsen, und das ist ja auch schön so.

Haben Sie damals schon absehen können, daß sich die Stimme bis zur Elektra entwickeln würde?

Nein. Ich habe immer gedacht, ich könnte niemals Elektra singen. Immer wenn ich mir die Orest-Szene angehört habe, dachte ich mir, schade, daß Du das nicht singen kannst. Nur wegen dieser Szene möchte ich das gern singen. Dann kam eines Tages Birgit Nilsson zu mir und sagte: 'Warum singst Du die Elektra nicht? Das ist nicht so schwer, das kannst Du.' Dann habe ich mich damit befaßt und zur selben Zeit kam das Angebot einer Neuinszenierung in Stuttgart.

Das war dann also der Übergang von den 'blonden' Wagner- und Strauss- Rollen zu den 'dunklen'. Offenbar macht es Ihnen darstellerisch großen Spaß, jetzt die Färberin zu spielen und nicht mehr die Kaiserin, die Ortrud statt der Elsa, die Elektra statt der Chrysothemis.

Anfangs konnte ich mir die Kaiserin nicht anhören, obwohl mich Sabine Hass darum gebeten hatte; tatsächlich bietet die Färberin aber

viel mehr. Ich habe so oft die Elsa gesungen, daß es mir eine Genuß-
genugung ist, nicht mehr so gutmütig sein zu müssen

Ist die Elektra Ihre schwierigste Rolle?

Musikalisch ist die Färberin schwerer: Sie geht hinunter bis zum tiefen G und hinauf bis zum hohen C. Der erste Akt ist so zerhackt wie die ganze Figur. Man behält diese Rolle schlecht, auch die Harmonien sind schwierig. Von der körperlichen Ausdauer her ist die Elektra anstrengender, auch von der inneren Intensität her. Nehmen Sie dagegen die "Götterdämmerungs"-Brünhilde, die ist so gut eingeteilt, daß sie sich irgendwie von selber singt.

Noch 1979, als Sie zum ersten Mal beim IBS zu Gast waren, haben Sie es weit von sich gewiesen, jemals die Kundry singen zu wollen. Warum kam es schließlich doch dazu?

Ich habe zunächst einmal die Ortrud gesungen. Ich hatte mir immer schon gedacht, daß die Kundry eigentlich für zwei Stimmen geschrieben ist. Bei allen Mezzos, die ich in dieser Rolle gehört habe, mußte ich feststellen, daß ihnen der Schluß vom 2. Akt viel zu hoch liegt. Ich habe mich dann gefragt, ob es nicht musikalisch gerade auf diesen Schluß ankommt. Nach der Elektra hat sich bei mir die Tiefe und die tiefere Mittellage besser entwickelt, und so begann ich, die Kundry zu studieren. Otto Herbst bot mir Proben an, und ich habe es ausprobiert. Die Partie als solche bietet immer noch Schwierigkeiten genug, besonders in der Erzählung zu Beginn des 2. Aktes, die sehr tief liegt.

Sie haben - vielleicht durch die großen hochdramatischen Rollen im Hintergrund - ganz andere Ausdrucksmöglichkeiten als ein Mezzosopran. Ich habe den Fluch, den Zwiespalt, der Kundry innerlich zerreißt, nie besser verstanden als in Ihrer Gestaltung der Stelle "den Schmachlüsternen, den ich verlachte".

Wenn man keine Angst hat um das Technische, um den Ton, kann man den Ausdruck zu gestalten suchen. Denn an dieser Stelle sitzt ja der wunde Punkt der Kundry. Ich glaube, man wird mit der Partie nie fertig. Ich habe lange gebraucht, um sie zu verstehen. Sie muß tun, was sie nicht tun will. Ich habe sehr viel darüber gelesen, immer wieder den Text und die Musik angeschaut.

Mir wurde von mehreren - kompetenten - Seiten in der Bayerischen Staatsoper bestätigt, Sie seien die einzige wirkliche Hochdramatische unserer Tage. Könnten Sie angesichts dieses bedrohlichen Mangels nicht verraten, wie man Hochdramatische wird?

Indem man so lange wie möglich lyrisch singt. Mein Lehrer hat immer gesagt: 'Denke daran, daß Du eine Lyrische bist, die hochdramatisch singen kann; Du bist keine Hochdramatische, die nicht lyrisch singen kann. Meiner Meinung nach liegt der Mangel an dramatischen Stimmen darin begründet, daß sich niemand mehr die Zeit nimmt für eine Entwicklung. Die Entscheidung liegt aber immer beim Sänger selbst. Auch früher gab es schon Leute, die junge Sänger zu schnell zu dramatischen Rollen überreden wollten.

Sie haben viele Rollen mit Astrid Varnay durchgesprochen und tun das auch heute noch. Wenden sich auch jüngere Sänger mit der Bitte um Hilfe an Sie?

Ja, sehr häufig, und ich tue das sehr gerne. Ich arbeite mit ihnen ein bißchen technisch, ich glaube, ich kann das. Ich werde einmal viel Freude daran haben zu unterrichten. Im Augenblick kann ich nur helfen, weil mir die Zeit für regelmäßige Kurse fehlt.

Sie haben alle Rollen gesungen, die Wagner und Strauss für Ihr Fach geschrieben haben, Sie haben das ganze Mozart- Fach und sehr viele italienische Rollen gesungen. Ist dennoch ein Rollenwunsch offen geblieben?

Ja, die Lady Macbeth, das würde mich jetzt reizen. Die Rolle wurde mir schon öfters angeboten, besonders in Amerika. Vor fünfzehn Jahren habe ich sogar schon einmal angefangen, sie zu studieren; aber ich habe sie zurückgegeben, weil sie mir damals zu tief lag. Leider sind heute die Grenzen zwischen deutschem und italienischem Fach beinahe unüberschreitbar geworden. Das ist schade für die Sänger und schade für das Publikum.

Gibt es auch eine Konzert- und Liedsängerin Ingrid Bjoner?

Ich gebe viele Konzerte in Skandinavien, in Amerika, auch in England. Als ich noch in Amerika lebte, habe ich dort auch sehr viele Liedertourneen mit dem gesamten Repertoire gemacht. Erst kürzlich hat das Fernsehen in Tokio einen Liederabend aufgezeichnet.

Dann sollten wir zum Schluß doch verraten, daß es der IBS vielleicht ermöglichen wird, die Liedsängerin Ingrid Bjoner wieder in München zu erleben.

U.H.

R E I S E N

BERLIN VOM 16. BIS 19.12.

Selten waren sich die Mitreisenden so einig wie nach der Rückkehr aus Berlin: ein voller Erfolg! Unsere drei kulturellen Ziele hielten, was sie versprachen, nochmehr, wir waren überwältigt.

Da war einmal das Konzert der Berliner Philharmoniker unter der Leitung von Seiji Ozawa. Auf dem Programm stand die selten gespielte "Gran Partita" für dreizehn Bläser KV 361 von Mozart. Im zweiten Teil sang Dietrich Fischer-Dieskau Lieder für Orchester aus "Des Knaben Wunderhorn" von Gustav Mahler.

Am zweiten Tag hatten wir einen Stadtbummel in Ost-Berlin vorgesehen und abends gingen wir in die Deutsche Staatsoper Unter den Linden und sahen "Tannhäuser". Zunächst war es ein erhebendes Gefühl, den traditionsreichen Ort deutscher Musikgeschichte zu erleben - das schöne Theater mit der wunderbaren Akustik und dem berühmten Apollo-Saal. Nach Ende der Oper verließen die IBSler sichtlich bewegt und gerührt den Musentempel: ein "Tannhäuser", der durch Mark und Bein ging. Der erste Akt bot ein ästhetisch-erotisches Bacchanal mit der Venus (Ute Trekel-Burckhardt) im Mittelpunkt. Der zweite Akt entpuppte sich als spannendes, dramatisches Rittergesangs-drama, im dritten erlebten wir die überströmende Freude der heimkehrenden Pilger und den von Rittern und Kirche enttäuschten Tannhäuser. Die ergreifende Erlösungsszene verfehlte ihre Wirkung nicht. (Inszenierung: Erhard Fischer) Die musikalische Leitung hatte Otmar Suitner: er dirigierte eine verhaltene Ouvertüre und hatte im zweiten und dritten Aktschluß herausragende Momente, in denen enorme Spannung erzeugte. Im Mittelpunkt der Aufführung stand Spas Wenkoff als Tannhäuser: musikalische Präsenz und Bühnenpersönlichkeit schufen seine Überlegenheit über die anderen Minnsänger. Ihm zur Seite stand Celestina Casapietra als Elisabeth, eine Sängerin mit großer Stimme und sicherer Höhe. Als Wolfram sahen wir Jürgen Freier, ein Bariton, der zwar nicht die Stimm-schönheit eines Prey oder Brendel besitzt, ihnen in Spiel und Gestaltung aber nicht nachsteht.

Am Sonntag folgte die mit Spannung erwartete Premiere von Offen-

bachs burlesker Oper "Orpheus in der Unterwelt". Das Ergebnis war eine großartige, spritzige Götz Friedrich- Show mit enormem Ausstattungsaufwand. Die vom Regisseur selbst bearbeiteten Zwischentexte waren aktuell und zeitkritisch. Das mißfiel jedoch einem Teil des Publikums, so daß der Hausherr am Schluß mit kräftigem Buh bedacht wurde. Offenbar findet man in Berlin auch keinen Gefallen an den Couplets à la Nestroy, denn in südlicheren Gefilden hätte Helmut Lohner sicher mehr als nur eine Zusatzstrophe singen müssen.

Im Tumult der Ereignisse erwiesen sich die Wagner- Heroen Astrid Varnay und Hans Beirer als Götterehepaar heldisch standhaft.

Als völlig ungerechtfertigt empfanden wir die Buhs für den Dirigenten Jesus Lopez Cobos, der sehr schwungvoll zu Werke ging.

Der Berlinaufenthalt wurde ergänzt durch einen Besuch im schönsten Kaufhaus Europas, dem KadeWe, einen Bummel durch den Flohmarkt am Nollendorfplatz und eine Stipvisite in der Nationalgalerie.

M. Beyerle-Scheller

Frau Wulfhilt Müller ist aus dem Vorstand ausgeschieden. Der IBS dankt ihr herzlich für ihre langjährige verdienstvolle Tätigkeit für den Verein.

DER IBS ZU GAST BEI AUGUST EVERDING IM PRINZREGENTENTHEATER

Generalintendant August Everding hatte dem IBS eine Führung durchs Prinzregententheater versprochen, er bot viel mehr: Zunächst einige Anmerkungen zu Geschichte und Baugeschichte des Hauses und den Vorhaben der Generalintendanz. Er habe mit seiner 'Instandbesetzung' des Prinzregententheaters ein Zeichen setzen wollen dafür, daß man das Theater nicht einfach verkommen lassen dürfe. Everding strebt zunächst die sog. kleine Lösung an, für die der Landtag eine Summe von 39,5 Millionen DM in Aussicht gestellt hat, d.h. eine vollständige Renovierung des Zuschauerraums, dessen Bauzustand - noch aus dem Jahr 1901 stammend - schon 1963 so bedenklich schien, daß eine Schließung aus Sicherheitsgründen unumgänglich war. Der wieder hergestellte Zuschauerraum soll durch den Einbau einer 16 Meter breiten und 11 Meter tiefen Raumbühne auch ohne Bühnenhaus wieder als Theater nutzbar werden. Everding denkt daran, dem Staatsschauspiel

hier eine provisorische Heimat zu bieten, solange das Stammhaus renoviert wird - sicherlich ein überlegenswerter Vorschlag, da der Staat dann auf die teure Anmietung anderweitiger Ausweichquartiere verzichten könnte.

Sodann soll das Theater für Ballettabende, Konzerte, vor allem Lieder- und Solistenabende, für konzertante Operaufführungen, für ein alljährliches Festival des Bayerischen Theaters und für ensuite gespielte Weihnachtsstücke für Eltern und Kinder genutzt werden. Der Generalintendant plant außerdem noch eine Reihe weiterer Veranstaltungen, mit denen er in die Lücke stoßen möchte, die die andere Münchner Theater nicht füllen können. Nach dem Erfolg des Wagner-Symposiums im vergangenen Sommer ist für die kommende Festspielzeit ein großes Ballett-Symposium geplant mit dem Thema: "Ballett in München - wie es war, wie es ist, wie es wird". Während des Katholikentages wird es nach den Aufführungen an den drei Staatstheatern eine Diskussionsreihe geben unter dem Titel "Kirche und Theater". Am Gärtnerplatztheater solle ein Musicalworkshop eingerichtet werden - Neuland im deutschen Theaterpanorama.

Im ersten Jahr habe seine Bemühung um das Prinzregententheater in erster Linie einer Schärfung des Bewußtseins der Öffentlichkeit gegolten. Wichtig sei allerdings, so betonte Everding, daß man so bald als möglich einen Termin für den Baubeginn festsetze, damit das Interesse nicht wieder erlahme. Auch im Besuch des IBS sähe er einen Mitversuch, diesen Weg zu unterstützen. Im Anschluß an die Verleihung der IBS-Ehrenmitgliedschaft gestattete Professor Everding den Besuchern einen Blick in der erleuchteten Zuschauerraum - für die Älteren sicher voll von Erinnerungen an große Opernabende, für uns Jüngere die erste Gelegenheit, dieses kunst- und theatergeschichtliche Monument realiter in Augenschein zu nehmen und die Akustik anhand einer Tonbandzuspielung zu überprüfen.

Zu einem Glas Sekt lud uns August Everding schließlich in das bereits vollständig renovierte ehemalige Foyer, dessen Räume nun die Generalintendanz bezogen hat. Dieser Eindruck muß wohl auch hartnäckigen Zweiflern das Urteil abnötigen, daß dieses stilkünstlerische Zeugnis ersten Ranges, das Reminiszenzen pompejanischer

Wandmalerei mit den ersten Stilisierungen des sich ankündigenden Jugendstils verbindet, nicht nur erhalten werden soll, sondern auch Theater bleiben muß, denn wofür sonst sollte diese zugleich artifiziell-theatralische und funktionale Architektur und Ausstattung den passenden Rahmen abgeben?

Vortrag und Führung machte auf die Besucher großen Eindruck, so daß sich viele Mitglieder zu spontanen Spenden entschlossen, für die der IBS mittlerweile ein Konto eingerichtet hat: Hypo-Bank München: 6850159090/Spendenkonto Prinz.

U.H.

GESELLSCHAFT FÜR KULTUR UND REISEN

ARNULFSTRASSE 62 8000 MÜNCHEN 2

TELEFON (089) 554020

ÄGYPTEN	18. 3. - 1. 4.	DM 2880.-
PARIS UND UMGEBUNG	7. 4. - 15. 4.	DM 955.-
GROSSE ASIENREISE	28. 4. - 31. 5.	DM 7980.-
ENGLAND - SCHOTTLAND	2. 6. - 17. 6.	DM 2300.-
JUGOSLAWIEN	8. 6. - 24. 6.	DM 1710.-
FLANDERN	4. 8. - 12. 8.	DM 990.-

Bitte ausführlichen Prospekt anfordern!

Impressum

IBS - aktuell: Zeitschrift für die Mitglieder des Interessenvereins des Bayerischen Staatsopernpublikums e.V.

Adresse: Postfach 544, 8000 München 1, Tel. 55 50 56 (Mo, Di, Do 9.30 - 12.30 Uhr)

Redaktion: Ulrike Hessler, Meisenstr. 31, 8032 Gräfelfing

Vorstand: Dr. W. Löbl, M. Beyerle-Scheller, W. Scheller, K. Katheder, U. Hessler, E. Könicke, U. Ehrensberger

Mitgliedsbeitrag: DM 30.- (Ermäßigung für Schüler, Studenten, Rentner, Ehepaare)

Erscheinungsweise: vierteljährlich

Jahresabonnement für Nichtmitglieder: DM 18.- einschließlich Zustellung

BEMERKENSWERTES AM RANDE

APPLAUSGEGENSTÄNDE

Es ist in aller Munde: Der IBS diskutiert's mit seinen Gästen, Wolfgang Wagner spricht es offen aus - die Oper ist in Gefahr. Nicht etwa, weil irgendeiner die Opernhäuser in die Luft sprengen möchte, nein, die Gefahr droht von der anderen Seite. Die Opernsänger, jedenfalls die, die eine große, vielleicht sogar heldische Stimme ihr eigen nennen, sterben aus. Wen wundert es da, daß das stets vorausblickende und besorgte Kultusministerium schon vor Jahr und Tag eine Verordnung erlassen hat, die wenigstens die kleine Schar lebende Stimmhelden und -heldinnen schützen soll: Das Abwerfen von Gegenständen auf die Bühne wird generell untersagt. Was wir unter Bühne zu verstehen haben, erklärt uns die Verordnung selbst. Dazu gehört nämlich auch die Vorderbühne und das Proszenium, jener Teil, in dem sich Publikum und Künstler so verdächtig nahe kommen. Der kundige Opernbesucher, vielleicht noch besorgter um die stimmungsgewaltigen Damen und Herren, fragt sich nun sofort, was wohl der Begriff 'Gegenstände' alles umfaßt. Die Verordnung schweigt, aber wir können aufatmen, die Verwaltung der Oper klärt uns auf: 'Gegenstände', das sind auch die Blumensträuße, die wir, das Publikum, beim Applaus bisweilen von der "Zuspätkommer"-Loge im 3. Rang auf die Bühne werfen, um die Sänger bei Stimmung und Stimme zu halten. Voller Angst, die Stars könnten nun das Ausbleiben der Blumengrüße mißverstehen, wollen wir hier noch zwei Vorschläge mitteilen, die den IBS aus dem Kreise seiner Mitglieder ereilt haben. Gedacht wurde da an eine Rutsche, die die Blumen sanft vom dritten Rang auf die Rampe befördert - oder, um eventuellen kostensparenden, staatstheaterumgreifenden Plänen der Generalintendanz gleich zuvorzukommen: das Seil, an dem sich Papageno in der "Zauberflöte" tarzanartig auf die Bühne schwingt, könnte als Blumenwurfseil hängen bleiben. Angebunden könnten die Angebinde gefahrlos auf die Bühne pendeln.

Für das neue Jahr bleibt uns so nur noch der Wunsch, das Publikum möge sich ja nicht die verruchte Carmen zum Vorbild nehmen: an ihre Tätigkeiten als Messerstecherin und Schmugglergehilfin waren wir schon gewöhnt - auch ihre Nebenbeschäftigung im Bordell leuchtet manchem ein, entsetzt reagieren wir aber, wenn wir zusehen müssen, wie sie Don José im ersten Akt von einer Galerie aus mit einem Gegenstand bewirft - man bedenke, auch noch einen Tenor!